

Erfahrungen in Budapest

Als ich im letzten Frühjahr die Zusage bekam nach Budapest zu gehen, wusste ich recht wenig über „Land und Leute“. Ich wollte ausprobieren, ob das Leben in einer größeren Stadt mir gefällt, mein Englisch verbessern, internationale Studierende kennenlernen und eine länger Auslandserfahrung machen.

Ich kann an dieser Stelle vorwegnehmen, dass Budapest dafür eine tolle Wahl war und ich absolut zufrieden mit meinem Auslandssemester war und bin.

Im Großen und Ganzen hielt sich der Organisationsaufwand für diese fünf Monate in Grenzen und durch die Betreuung an beiden Universitäten wurde es den Teilnehmenden recht einfach gemacht, dort Fuß zu fassen. Vor dem Auslandsaufenthalt waren recht wenige Vorbereitungen nötig. Es sind eher die alltäglichen Dinge gewesen, die man etwas bedenken sollte, wie zum Beispiel, welche Bank das beste Angebot für Abhebungen im Ausland hat, ob der Versicherungsschutz gewährleistet ist und welchen Handytarif man im Ausland benutzen möchte (obwohl dieser Punkt besser vor Ort zu regeln ist). Die formellen Vorbereitungen wurden vom International Office in Bremen gut erklärt und man musste sich nur bemühen alle Fristen einzuhalten.

Trotz Allem gibt es einige wissenswerte Details, die gut sind um ein genaueres Bild von einem eventuellen Auslandsaufenthalt zu bekommen:

Wohnen in Budapest

Der erste Punkt auf der Auslands-TO-DO Liste ist meiner Meinung nach die Überlegung: „Wie finde ich eine Wohnung in Budapest?“ Innerhalb unserer ERASMUS-Gruppe gab es verschiedenste Ansätze um mit diesem Thema umzugehen und im Endeffekt, hat jede/r eine Bleibe gefunden. Um allerdings die Kennenlernphase richtig genießen zu können, empfehle ich nicht erst zu suchen, wenn die Orientierungswoche schon angefangen hat. Gerade die ersten Tage waren sehr wichtig um neue Kontakte zu knüpfen und da ist es eher ungünstig ständig Zimmer besichtigen zu müssen oder Internetrecherche etc. zu betreiben.

Meine eigene Wohnungssuche fand allerdings komplett online statt. Die Gasthochschule hat entscheidend dazu beigetragen, diese etwas einfacher zu gestalten. Zunächst einmal wurde eine Liste mit hilfreichen Links, was etwa der deutschen WG-gesucht.de –Seite entspricht versendet und um eine ungefähre Orientierung über die Lage zu bekommen, konnte man auch den oder die zugewiesene/n Mentor/in fragen.

Auch die Suche nach einer Mitbewohnerin war bei mir relativ simpel. Der ERASMUS-Beauftragte Gasthochschule hat schon Monate vorher eine Facebookgruppe gegründet, um Fragen aller Art zu klären und ersten Kontakt zwischen den Studierenden herzustellen. Meine Mitbewohnerin hat daraufhin einfach in die Gruppe gepostet, dass sie gerne eine WG gründen würde, ich habe mich gemeldet und wir standen seitdem immer im Kontakt, was auch super war, wenn man mal ein bisschen nervös wurde (auch die öffentlichen Facebookgruppen sind eine gute Möglichkeit nach Mitbewohnern oder sogar Zimmern zu suchen). Die Suche selbst war dann leider etwas langwierig, weil im Internet häufig eine Mindestmietzeit von einem Jahr gewünscht wird und man andere Angebote eher spärlich

findet. In unserem Fall allerdings hat sich die Mühe gelohnt, da wir eine wunderschöne große Altbauwohnung in perfekter Lage mit 85 Quadratmetern für ca. 400 Euro monatlich ergattern konnten, was doch eher eine Seltenheit ist. Die Zimmer meiner Kommilitonen und Kommilitoninnen fielen meist etwas kleiner aus und waren oft schon recht verwohnt, Altbau ist allerdings meistens Standard und gehört zum Charme der Budapester Wohnungen. Der Normalpreis für ein WG-Zimmer liegt zwischen 230-260 Euro, ansonsten ist die Wohnung meist schon etwas außerhalb vom Stadtzentrum. Ich habe festgestellt, dass es mir persönlich ein Sicherheitsgefühl gegeben hat schon eine Wohnung zu haben, allerdings ist das auch Typsache. Wer im Internet eine Wohnung finden will, sollte aber schon deutlich früher anfangen zu suchen!

Das Zentrum ist „Déak Ferenc tér“ und die Restaurant und Barstraßen sind die „Király utca“ und die „Wesselényi utca“ und dort findet tagsüber und nachts ein Großteil des studentischen Lebens statt, also sollte man sich bei der Wohnungssuche etwas daran orientieren, wenn man kurze Wege haben möchte. Auch die Universität ist von dort aus gut zu erreichen. Allgemein ist als Information zur Wohnungssuche wichtig zu wissen, dass die „Pest-Seite“ der kulturelle Mittelpunkt ist und die „Buda-Seite“ eher als die Seite für Familien und Hauseigentümer und mehr Natur gilt.

Fortbewegen in Budapest

Budapest ist zwar eine Großstadt, der große Vorteil ist jedoch, dass „das Leben“ sich in einem relativ überschaubaren Bereich abspielt. Budapest ist also trotzdem eine Stadt der kurzen Wege. Die Metrolinien verbinden alle wichtigen Orte der Stadt sehr gut und auch auf die Tramlinien ist immer Verlass (die Strecke der Linie 4 und 6 werden sogar 24/7 bedient). Zudem gibt es ein sehr komplexes und unübersichtliches Bussystem.

Ein Monatsticket für Studierende kostet etwas mehr als 10 Euro.

Bei den Taxis kann man leider immer wieder in die Touristenfalle tappen und deutlich mehr bezahlen als Einheimische.

Wer gerne sportlich unterwegs ist, der kann auf die grünen Fahrräder, die überall in der Stadt stehen zugreifen, allerdings muss man dafür zahlen und sich anmelden. Die Fahrradwege sind in Budapest leider eher schlecht ausgebaut.

Die Organisation an der Gasthochschule

Ungarn ist nicht gerade ein Land in dem man mit guter Organisation zu rechnen hat, aber die Mitarbeiter des International Office und auch unsere Paten dort haben meiner Meinung nach gute Arbeit geleistet. Sie haben uns auch über das Semester hinweg immer wieder mit der ganzen Gruppe zusammengeführt, Ausflüge gemacht und mit uns gekocht, beziehungsweise haben wir uns gegenseitig bekocht. Schon in der Orientierungswoche haben sie uns immer wieder angeregt und uns auch nach den Treffen gute Restaurant oder Ähnliches gezeigt, damit man die Anderen etwas besser kennenlernen konnte.

Auch für Organisatorisches, was Universitätsangelegenheiten betrifft, konnte man sich auf das Team verlassen und jede Frage stellen, die man hatte.

Auch die Lehrenden waren immer sehr nett und hilfsbereit. Die Fakultät hatte allerdings gerade ihren Standort gewechselt und deshalb gab es gerade am Anfang Startschwierigkeiten und Raumprobleme. Generell gibt es aber auch ein Äquivalent zu StudIP an der Bremer Universität und dort sollten in Zukunft alle Angaben zu Räumen und Zeiten vollständig sein.

Studieren an der PPCU

Ich war in meinem Studienverlauf bereits so weit, dass ich keine Pflichtveranstaltungen mehr belegen musste, sondern mich voll und ganz dem General-Studies-Bereich widmen konnte. Diese Ausgangssituation war optimal, weil nicht viel Druck da war, genau das zu finden, was zum eigenen Studienschwerpunkt passt oder genau einem Seminar an der Universität Bremen entspricht oder Ähnliches. So konnte ich meine Kurse zum Glück ganz nach Interesse wählen und hatte am Ende eine kunterbunte Mischung aus diversen Fächern belegt. In den Kursen ging es den Lehrenden oft mehr um den Austausch als um konkrete Inhalte. Sie waren meist selber so interessiert, an den internationalen Studierenden, dass die meisten Seminare darauf aufgebaut wurden, die Herkunftsländer politisch und kulturell zu vergleichen und die Unterschiede zu Ungarn aufzuzeigen. Diese Kurse haben mir sehr viel über Ungarn und andere europäische Länder vermittelt und man konnte mit dem Hintergrundwissen die Stadt und ihre Einwohner aus einem ganz andern Blickwinkel begutachten. Zudem hatte ich das Gefühl als „Repräsentantin“ Deutschlands einige Vorurteile und Irrtümer aufklären zu können, aber auf der Anderen Seite natürlich auch zu erfahren, welche positiven Assoziationen es zu Deutschland gibt. So haben die Kurse mir vor allem persönlich viel gebracht und mit der Anerkennung der CP gab es hinterher auch keinerlei Probleme.

Probleme

Die Sprachbarriere ist in Budapest leider oft vorhanden. Gerade im Alltag kann es bei Besorgungen und Erledigungen, bei der Post, im Supermarkt oder beim Friseur immer wieder zu Schwierigkeiten kommen und das Personal reagiert auf die Aufgabe nun englisch sprechen zu müssen recht unterschiedlich und teils unfreundlich. Im Endeffekt lässt sich aber mit Händen und Füßen meist alles regeln. Ich denke man sollte mit der Einstellung nach Budapest reisen, dass es nicht selbstverständlich ist, dass jede Person Englisch spricht und es als kulturelle Erfahrung deuten. Unter den Studierenden finden sich auf jeden Fall sehr hilfsbereite Mitmenschen, mit denen man sich ohne Probleme auf Englisch unterhalten kann.

Anregungen

Mir persönlich hat das Auslandssemester auch deshalb wirklich viel Spaß gemacht, weil ich die Möglichkeit hatte in Form von Wochenendtrips und nach Semesterende viele Nachbarländer zu besuchen. Vom Bahnhof „Budapest Keleti“ gibt es Verbindungen in alle Richtungen, das Reisen ist verhältnismäßig günstig und in der ERASMUS- Gruppe finden sich meistens weitere Reisebegeisterte!

Ich hatte leider relativ wenig Kurse mit ungarischen Kommilitonen und habe dann an einem Projekt teilgenommen, was dieses Semester zum ersten Mal stattgefunden hatte. Die „youth language bar“ ist eine gesellige Runde mit Ungarn und Ungarinnen, die deutsch, englisch, französisch etc. etwas fließender sprechen wollen und man soll als „Mentor“ zuhören, das Gespräch etwas in Gang halten und ab und zu kleine Hilfestellungen bei fehlenden Wörtern oder Ähnlichem leisten. Es war überhaupt nicht anstrengend und die Teilnehmenden konnten schon sehr gut Deutsch und hatten teilweise schon ein Semester in Deutschland verbracht und konnten über meine Kulturvergleiche sehr lachen!

Ein allgemeiner Tipp ist auch, die Angebote von der Uni so gut wie möglich wahrzunehmen, zu den ERASMUS-Events zu gehen oder auch dem Abschlussball. Um der ungarischen und

anderen Kulturen etwas näher zu kommen und sich auszutauschen sind dies die idealen Gelegenheiten.

Fazit

Budapest war für mich die perfekte Wahl für ein Auslandssemester! Die Stadt hat ihren ganz eigenen Charme und ist wirklich sehr sehenswert. Die Kultur hatte meiner Meinung nach das perfekte Verhältnis zwischen „Bekanntem“ und „Neuem“ und so konnte man sich schnell „Zuhause“ fühlen und trotzdem noch viele kulturelle Eigenheiten entdecken.

Aber ich kenne nun nicht nur die ungarische Kultur etwas besser, sondern auch die Kulturen meiner ausländischen Kommilitonen und Kommilitoninnen. Ich hatte eine wahnsinnig nette Gruppe und ich war sehr überrascht, dass sich die Nationalitäten so gut gemischt haben und wirklich sehr konsequent Englisch geredet wurde. Auch sprachlich fühle ich mich nach diesem Semester viel sicherer und habe mir selbst bewiesen, dass ich mein Leben auch im Ausland organisieren kann.

Alles in Allem, habe ich durch dieses Semester sehr viel gewonnen: eine zweite Heimat, schöne Erinnerungen, internationale Freundschaften und natürlich auch ein bisschen mehr Selbstsicherheit und Selbstvertrauen!

Diese Zeit hat mich ermutigt Gelegenheiten, die sich bieten um eine Zeit lang im Ausland zu leben wahrzunehmen und den Horizont in diesem Punkt zu erweitern!

